

Kunstprojekt Felix Droese

„Flagge zeigen für die Kinderrechte“ für den Deutschen Kinderschutzbund in Neuss

Eröffnungsrede am 6. November 2015, Neuss

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

sicherlich ist Ihnen der Künstler Felix Droese ein Begriff – gehört er doch zu den bedeutendsten Vertretern der Gegenwartskunst in Deutschland. Auch international genießt er hohes Ansehen, was sich an seinen zahlreichen Ausstellungen von New York über Rio de Janeiro bis nach Singapur ablesen lässt.

Erst letzten März wurde er mit dem „Kunstpreis der Künstler“, der jedes Jahr zur Eröffnung der traditionsreichen „Großen Kunstausstellung“ in Düsseldorf vergeben wird, ausgezeichnet. In der Laudatio der Jury hieß es: „Droese mische sich als politisch wacher Künstler mit seiner Kunst gesellschaftlich ein – ohne auf eventuelle Marktreaktionen Rücksicht zu nehmen.“ Diese Grundhaltung gilt von Beginn an für sein künstlerisches Schaffen.

1970 nimmt Felix Droese sein Studium an der Kunstakademie in Düsseldorf auf und arbeitet in den Klassen von Peter Brüning und Joseph Beuys. Gerade der von Beuys geprägte Begriff der „Sozialen Plastik“ und die Frage nach dem Verhältnis von Kunst und Leben sind auch für Felix Droese zentrale Fragestellungen, die er mit seinen Arbeiten in eine eigene künstlerische Sprache überträgt.

Für den Wehrersatzdienst, den er in der psychiatrischen Klinik in Düsseldorf Grafenberg absolviert, unterbricht er sein Studium. In dieser Zeit entsteht sein umfangreicher Zyklus „Der Grafenberg“, in dem er seine Erlebnisse mit den Patienten reflektiert, die für ihn „Unendliches zu sagen hätten, aber in Gefangenschaft verkommen gelassen würden.“ Für ihn stellte sich hier die „Frage der Menschenrechte“. Dass diese Arbeit aus dem Jahr 1972 nach wie vor hoch aktuell ist, belegt ihre Präsentation im letzten Jahr in der Ausstellung „Schwindel der Wirklichkeit“ in der Akademie der Künste in Berlin.

Die Übertragung der Technik des Scherenschnitts auf das große Bildformat wird ab Mitte der 1970er Jahre wegweisend für sein Werk. Mit dieser Technik steht er in der Tradition von Henri Matisse, der bereits 1931 mit den „papiers découpés“ für seine Wanddekoration „La Danse“ für die Barnes Foundation in Merion experimentierte. Für Matisse stellten seine Scherenschnitte eine Möglichkeit dar, Form und Farbe zu einer Synthese zu führen. Auch für Felix Droese spielt die künstlerische Frage nach der Form für seine Scherenschnitte eine zentrale Rolle, wenn er festhält: „Die Arbeit, die wir zu leisten haben, ist: Formen hervorzubringen.“

Doch darüber hinaus nutzt Felix Droese als erster Künstler überhaupt das Potential des großformatigen Scherenschnitts auch als politisches Medium. In seinen meist monumentalen Schnittbildern und Installationen entwirft er Denkmodelle, die einen Reflexionsprozess initiieren. Droese bezeichnet seine Papierschnitte in Anlehnung an den Philosophen Søren Kierkegaard als „Schattenrisse“, denn sie berichten von „des Lebens Schattenseite“ und sind

„wie Schattenrisse nicht unmittelbar sichtbar“. Erstes großes internationales Aufsehen erregte Felix Droese 1982 mit seinem Beitrag zur documenta 7 in Kassel mit der Schattenriss-Installation „Ich habe Anne Frank umgebracht“. Mit dieser Arbeit thematisierte er die Frage nach der Mitverantwortung an der Ermordung der Juden zur Zeit des NS-Regimes in Deutschland. Eine vergleichbar große Resonanz erzielte der Künstler 1988 auch mit seinem Beitrag „Haus der Waffenlosigkeit“ für den Pavillon der Bundesrepublik Deutschland auf der Biennale in Venedig. Bis heute sind Papierarbeiten sein bevorzugtes Medium, mit dem er soziale Fragestellungen visualisiert und sinnlich erlebbar macht. Dies trifft insbesondere auch für die zehn Papierarbeiten zu, mit denen Felix Droese für den Deutschen Kinderschutzbund in Neuss die zehn Kinderrechte visualisiert hat. Denn die zehn 1,30 x 4 m großen Flaggen gehen auf collagierte Papierschnitte aus Acryl, Buntpapier und chinesischer Tusche zurück, die im Original etwa 26 x 13 cm groß sind. Auf ihnen verbindet Droese durch den Einsatz von Tusche das zeichnerische Element mit der formalen Abstraktion des Scherenschnitts durch die Einbindung von Zeichen wie etwa Zahlen und Buchstaben.

So leuchten uns auf der Collage, die das Recht auf Gleichberechtigung verbildlicht, aus dem unteren Drittel der Komposition in gelben Buchstaben die Worte „Wir Kinder haben Rechte“ entgegen. Mit der Verwendung des Personalpronomens „Wir“ solidarisiert sich Droese mit den Kindern und macht sich zu ihrem Fürsprecher. Denn gerade für Kinder bedarf es der Erweiterung der allgemeinen Menschenrechte, um ihre spezifischen Bedürfnisse für eine gesunde und altersgerechte Entwicklung abzusichern. Die Thematik der Gleichberechtigung wird vor allem in den zwei oberen Dritteln der Collage sinnfällig. Auf einer horizontalen Linie, die durch einen schmalen Streifen aus blauem Buntpapier ergänzt wird, fußt die Darstellung von einem Jungen und einem Mädchen, welche sich die Hand reichen. Droese erreicht dadurch mit einfachsten künstlerischen Mitteln eine präzise Aussage über die Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern, da die instabile Konstruktion auf der Giebelspitze eines Hauses die Fragilität des Gleichgewichts offenkundig werden und die Ausgewogenheit nicht als Selbstverständlichkeit erscheinen lässt.

Bei der Visualisierung der Rechte auf Gesundheit, auf Betreuung bei Behinderung und auf gewaltfreie Erziehung steht die Darstellung der Abwehr im Mittelpunkt der Kompositionen. Die Gesundheit eines Kindes kann offensichtlich nur erhalten werden, wenn es ihm gelingt, die störenden Einflüsse von außen abzuwehren. Dies erscheint im Werk von Droese, indem er eine Figur auf einem Ball balancieren lässt, welche die diversen spitzen Gegenstände abwehren kann, weil sich halbrunde, im Innern gezackte Formen zwischen die spitzen Objekte und die Figur schieben. Auch hier ist es bemerkenswert, wie es dem Künstler gelingt, durch die fragile Ausgangssituation der Figur den Bedarf an aktivem Handeln zu suggerieren.

Auch auf der Collage, auf der die Betreuung bei Behinderung eingefordert wird, geht es um die Abwehr von Gefahren, indem ein überdimensioniertes Auge über die Figuren, von denen eine deutlich als Rollstuhlfahrer gekennzeichnet ist, wacht. Für das Recht auf gewaltfreie Erziehung wählt Felix Droese die Gegenüberstellung von einem aggressiven und einem liebevollen Umgang mit einem Kind. Während sich die fürsorglich dem Kind zugewandte Figur unten rechts im Bild befindet, verlagert er den überdimensionalen Aggressor, der das Kind anzuschreien scheint, kopfüber auf der gesamten übrigen Fläche. Damit verdeutlicht der Künstler, dass die Erziehung buchstäblich „kopfsteht“, wenn sich eine Beziehung zu einem Kind mit Gewalt auflädt.

Für die Darstellung des Rechts auf Spiel und Freizeit legt Droese die Komposition erneut so an, dass diese sowohl bei der senkrechten Betrachtung als auch kopfüber funktioniert. Sehen wir durch die vom Künstler zunächst präferierte Betrachtungsweise die Darstellung eines mit Bällen spielenden Kindes unten rechts und einer weiteren kopfstehenden Figur, so ergibt sich aus der um 180 Grad gedrehten Anblick der Collage eine stehende Figur, die sich einem gelb-schwarzen Objekt zuwendet. Gerade durch die Variabilität der Betrachtung kommt das ungezwungene Spielen, um das es hier geht, sehr gut zum Ausdruck.

Auch bei der Darstellung des Rechts auf freie Meinungsäußerung ist eine Formatveränderung denkbar – und zwar von einem Hoch – in ein Querformat. Betont die vertikale Darstellung das stilisierte Ohr als Empfänger der freien Meinungsäußerung, so rückt die sprechende Person in ihrer horizontalen Ausrichtung verstärkt ins Blickfeld. Damit gelingt es Droese, auf die Vielschichtigkeit der freien Meinungsäußerung aufmerksam zu machen. Gerade die Verbindung zwischen Sprechen und Hören bezieht neben dem Aspekt der freien Meinungsäußerung auch den Aspekt der ungehinderten Meinungsbildung mit ein. Künstlerisch verdeutlicht er diesen engen Zusammenhang, indem der Künstler das Innere des blauen Buntpapiers, welches den stilisierten Umriss eines Ohrs wiedergibt, für die Darstellung des Ohrs der sprechenden Person verwendet.

Inhalte durch einfachste Formen und Zeichen zu transportieren, gelingt dem Künstler auch bei der Darstellung des Rechts auf Bildung. Waren es eingangs sich aus Buchstaben zusammenfindende Worte, welche die inhaltliche Aussage der Darstellung unterstützen, so rücken neben die nur noch vereinzelt eingesetzten Buchstaben vor allem Zahlen in den Mittelpunkt der Darstellung. Allein durch die Kombination unterschiedlicher Zahlenreihen wird die Bandbreite von Bildung verdeutlicht. Während der Zeigefinger einer Hand auf die Zahlenfolge 1, 2, 3 verweist und damit den Beginn des kindlichen Zählens aufgreift, impliziert die aus 1 und 0 zusammengesetzte Zahlenfolge die Möglichkeiten des „Binären Systems“, ohne dass ein Taschenrechner oder gar Computer undenkbar wäre. Auf diese Weise spiegelt Felix Droese mit bildlichen Mittel die Komplexität von Bildung wider.

Für die drei noch verbleibenden Rechte auf Schutz im Krieg, auf Schutz vor Ausbeutung und auf elterliche Fürsorge steht die Visualisierung des Schutzes im Mittelpunkt. Bei der Collage, die den Schutz vor Krieg anmahnt, steht eine große muschelförmige Erhebung zwischen dem explosiven rot-gelben Flammenmeer und den Figuren. Doch dieser Wall bietet nur begrenzt Schutz, da bereits erste gelbe und rote Elemente auf die bisher sichere Seite dringen. Gerade deshalb versuchen die zwei unteren Figuren, die zwei der Gefahrenzone nahen Figuren weg zu befördern. Dadurch gelingt es Droese erneut, auf die Notwendigkeit des aktiven Handelns hinzuweisen. Vergleichbar mit dem schwarz-blauen Wall zeigt Droese eine Art Fallschirm für die Person, für die der Schutz vor Ausbeutung hergestellt werden soll. Denn auch diese Schutzvorrichtung ermöglicht es der Figur, zunächst unbeschadet zu bleiben – und das trotz der massiven Bedrohung durch herabregnende schwarze Kugeln und spitze braune Formen. Für die Darstellung des Rechts auf elterliche Fürsorge fungiert die Darstellung einer überdimensionierten grünen Hand. Sie bietet zwischen Daumen und Zeigefinger einer kleinen liegenden, mit einer Krone versehenen Figur Schutz, die sich von den stilisierten Sonnenstrahlen wärmen lässt. Im Gegensatz dazu ist eine Figur in vorn übergebeugter Haltung außerhalb der Hand vor einem roten Hintergrund zu sehen. Damit polarisiert Droese erneut die Darstellung – wie schon auf der Collage für das Recht auf gewaltfreie Erziehung –, indem er die Gewährung und Verletzung des dargestellten Rechts simultan zeigt.

Mit den 10 Papierschnitten, welche die 10 Kinderrechte visualisieren, gelingt es Felix Droese auf bemerkenswerte Weise, mit stark abstrahierten Formen komplexe Sachverhalte präzise darzustellen und einen Freiraum für persönliche Assoziationen zu erreichen. Das Medium des Papierschnitts eröffnet ihm dabei die Möglichkeit, nicht in den klassischen Kategorien von Vorder-, Mittel- und Hintergrund zu arbeiten und viele Querbezüge innerhalb der Komposition herzustellen. Die Serie der 10 für den Deutschen Kinderschutzbund in Neuss geschaffenen Papierschnitte zeigt einmal mehr das herausvorragende künstlerische Talent von Felix Droese.

Dr. Uta Husmeier-Schirlitz

Direktorin, Clemens Sels Museum Neuss